

Dritte Stadt[Labor]Ausstellung: „Gießen ist ... Orte und Bewusstsein einer Stadt“

Resümee und Evaluation

KATHARINA WEICK-JOCH

Themensetzung: Stadtidentität

Die dritte Ausstellung im Projekt Stadt[Labor]Gießen wurde mit dem Thema Stadtidentität von der Kulturstadtleitung und der Steuerungsgruppe zu Beginn der Planung festgelegt. Die inhaltliche Ausgestaltung des Themas konnten, wie bei den vorherigen Ausstellungen des Projekts, die Kurator*innen übernehmen. Da nun diese dritte Ausstellung in eine Phase des Umbruchs im Kulturstadtleitung fiel,¹ veränderten sich auch die Rahmenbedingungen für das Projekt und seine letzte Ausstellung. Zum einen entschieden sich die neuen Leitungen zusammen mit den Projektkoordinatoren für ein Kurator*innenteam,² das in der Kürze der Zeit unterschiedliche Themenschwerpunkte bearbeiten konnte. Zum anderen wurde beschlossen, die Stadt[Labor]Ausstellung erstmals im Oberhessischen Museum zu zeigen. Als zukünftiger Wirkungsort der Ergebnisse aus dem Prozess des Stadt[Labor]Gießen sollten das Museum und sein Publikum die Themen und die Ästhetik an Ort und Stelle erproben können. Aus Erfahrungen der vorangegangenen beiden Stadt[Labor]Ausstellungen, die nur kurz zu sehen waren, wurde die Laufzeit von „Gießen ist ...“ wie eine reguläre Sonderausstellung im Museum mit drei Monaten angesetzt.

Umsetzung des Themas als Ausstellung

Im Laufe der Vorbereitungen grenzte das Ausstellungsteam das Thema für sich ein. So wurde unter dem Titel „Gießen ist ... Orte und Bewusstsein einer Stadt“ der Fokus auf vier Orte innerhalb der Stadt gelegt, die eng mit gesellschaftsprägenden Faktoren in Beziehung stehen.

Behandelt wurden vier Themenbereiche, die Gießen und das Bewusstsein der Gießener*innen prägten und bis heute prägen: Das Hessische Erstaufnahmelaager im Meisenbornweg,³ die Industriebrache Gail im Schiffenberger Tal, die Studierenden, die in den Sommermonaten vor allem auf dem Universitätsplatz vor dem Hauptgebäude der Justus-Liebig-Universität sichtbar sind, und das ehemalige

1 Museumsleiterin Dr. Katharina Weick-Joch trat ihre Stelle am 15. Oktober 2018 an; Dr. Stefan Neubacher begann am 01. Januar 2019 als Kulturstadtleiter.

2 Im inhaltlichen Kernteam waren beteiligt Ingke Günther, Dr. Moritz Jäger, Dr. Stefan Neubacher, Caroline Streck, Jörg Wagner und Dr. Katharina Weick-Joch, zudem mit kleineren Themen, Interviews o.ä. betraut Jennifer Meina und Marek Szabowski.

3 Es hatte im Laufe der Geschichte unterschiedliche Namen, in der Ausstellung wurden die DDR-Flucht und die Migrationswellen der jüngsten Zeit als Schwerpunkte gewählt.

Depot der amerikanischen Armee an der Rödgener Straße. Diese Orte wurden exemplarisch ausgewählt, um die Facetten der städtischen Gesellschaft aufzuzeigen. Sie wurden mit Themen in Verbindung gebracht, die einen Teil der Gießener Identität ausmachen. *Gießen ist ...* ein Ort der Migration, *Gießen ist ...* ein Industriestandort im Wandel, *Gießen ist ...* geprägt durch seine US-Armee-Geschichte und *Gießen ist ...* eine Stadt mit hoher Studierendendichte. Der Schwerpunkt der Ausstellung wurde auf die Bedeutung dieser Orte in der Gegenwart gelegt, ohne die historischen Ausgangspunkte zu vernachlässigen. Wichtig war den Kurator*innen in diesem Zusammenhang vor allem die Vielfalt der Gießener Horizonte sichtbar werden zu lassen, deshalb spielten Berichte, Erzählungen und Interviews eine zentrale Rolle. Zu allen Themenbereichen wurden Gießener Zeitzeugen zum Sprechen gebracht, so konnten Besucher*innen im Rahmen der vier Themen subjektive Stimmen in der Ausstellung hören. Diese Informationen, die aus erster Hand kamen, vermittelten Eindrücke sehr viel lebendiger als wissenschaftliche Texte. Dieser niedrigschwellige, persönliche Zugang zu Informationen wurde in allen Themenbereichen konsequent umgesetzt.

Da nunmehr das Alte Schloss des Oberhessischen Museums zentraler Ausstellungsort war, wurden die Themen von dort aus durch begleitende Aktivitäten in den Stadtraum erweitert. Zudem waren partizipative Ausstellungselemente Teil des Konzepts, so dass die Ausstellung während der Laufzeit durch die Beteiligung von Besucher*innen mitgestaltet und erweitert werden konnte.

Vorbereitung im neuen Stadt[Labor]Raum

In Vorbereitung auf die Ausstellung und zum Zweck der Einbeziehung der Bevölkerung wurde der sogenannte „Mitmachen“-Tisch im Stadt[Labor]Raum eingerichtet.⁴ Dieser zentrale Tisch ist ein für alle Museumsbesucher*innen sichtbares Element, das zur Partizipation einlädt. In Vorbereitung der dritten Stadt[Labor]Ausstellung wurden hier Karten ausgelegt, die den Aufdruck „Gießen ist ...“ enthielten und von Besucher*innen ergänzt wurden.

Als Themen lassen sich aus allen abgegebenen Kommentaren folgende Schwerpunkte herauslesen: Die Menschen beschäftigte die Lage und Beschaffenheit der Stadt, ihr Wachstum, ihre Multikulturalität, die Stadt als Heimat und Erinnerungsort. Sie verglichen Gießen mit anderen Städten und gaben ihr positives oder negatives Urteil über die Stadt ab.

4 Im Februar 2019 wurde im Oberhessischen Museum, im Erdgeschoss des Alten Schlosses, der Sonderausstellungsraum in den Stadt[Labor]Raum verwandelt. Hier finden kleine Ausstellungen, Gespräche und Aktionen statt. Zudem wird das partizipative Projekt "Mein Museumsgegenstand" als digitales Archiv und mit wechselnden Objekten präsentiert. „Das Kleine Filmbüro. Gießen in bewegten Bildern" ist ebenfalls in den Raum eingezogen.

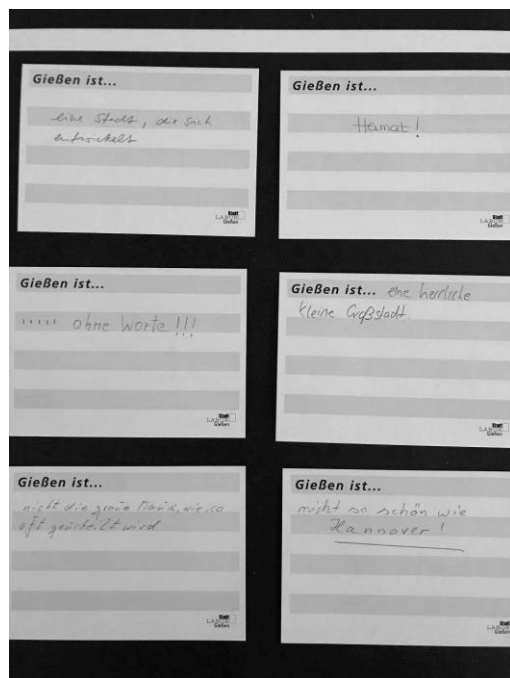


Abb. 1: Karten „Gießen ist ...“ auf dem Mitmachen-Tisch im Oberhessischen Museum (Detail), Foto: Oberhessisches Museum

Besonders kreative und aussagekräftige Ergänzungen des Satzes wurden in der Eingangssituation der Ausstellung gezeigt. Alle Interviews der Ausstellung wurden ebenfalls mit der Bitte eingeleitet, diesen Satz zu ergänzen. Die gesprochenen Ergänzungen wurden dann während der Ausstellungseröffnung eingespielt und waren an einer Station im Eingangsbereich gleich zu Beginn des Rundgangs nach-zuhören.

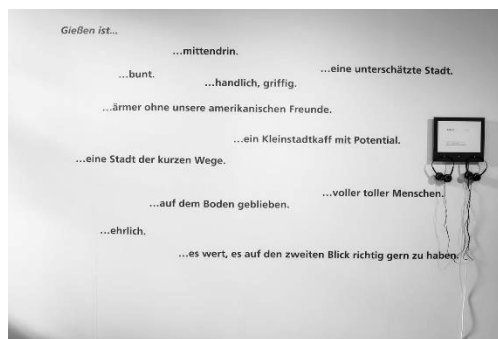


Abb. 2: Ausstellungsansicht „Gießen ist ...“, Foto: Oberhessisches Museum / Jörg Wagner

Ausstellungsrundgang und vier unabhängige Ausstellungskapitel

Mit den großen Zitaten, die den Titel der Ausstellung ergänzten, wurden die Besucher*innen durch die Tür in den Ausstellungsraum geleitet. Die Sätze „Gießen ist ... mittendrin“, „Gießen ist ... ein Klainstadtcaff mit Potential“ und „Gießen ist ... auf dem Boden geblieben“ waren dort beispielsweise zu lesen. An der einführenden Wand konnten weitere dieser Zitate an einer Hörstation ebenfalls rezipiert werden.

Diese Eingangssituation der Ausstellung erfüllte zwei Funktionen, zum einen diente der erste Bereich als inhaltliche Einführung in das Thema, zum anderen konnten die Besucher*innen sich hier zunächst räumlich orientieren. Die vier Kapitel der Ausstellung waren jeweils mit Überschrift, einführendem Text und einem Zeitstrahl nachvollziehbar gegliedert. In jeder Sektion wurden neben einem zentralen, großen Objekt je nach thematischem Schwerpunkt Objekte in Info-Elementen, an der Wand oder im Regal präsentiert. Fotografien und Reproduktionen ergänzten die Inhalte an einigen Stellen.



*Abb. 3: Ausstellungsansicht „Gießen ist ...“, Industriebrache Gail,
Foto: Oberhessisches Museum/Jörg Wagner*

Das erste Kapitel zum Thema Arbeit und Industriestandort fokussierte auf die weltbekannte Firma „Gail Architektur Keramik“. Zentrale Objekte waren vor allem der partizipative Tisch, das Regal mit beispielhaften Produkten und das Bild der Betriebsfeuerwehr. In drei Info-Elementen wurden Objekte, Informationen und Interviews präsentiert. Der einleitende Text lautete:

Arbeitsalltag und Identifikation

Im Jahr 1891 gründete sich die „Erste Gießener Dampfziegelei und Thonwarenfabrik“, die zur Wilh. Gail'schen Tonwerke A.G. wurde und sich über Jahrzehnte zu einer Firma entwickelte, die ihre Produkte international vertrieb. Heute ist das etwa 20 Hektar umfas-

sende Gelände eine der größten Industriebrachen Gießens. Für die Firma arbeiten heute nur noch wenige Menschen, die sich um Abverkauf und Vertrieb kümmern. Die ehemaligen Produktionsstätten der Firma im Schifffenberger Tal markieren symbolisch den Weg Gießens von einer Stadt, die von Industrie und Militär geprägt wurde, zum Dienstleistungs- und Bildungsstandort.

Gail'sche Kacheln. Gießener Produkte mit Weltruhm

Kachelspuren lassen sich nicht nur in Gießen finden: Ob Schwimmbäder, U-Bahnstationen oder Fassaden – die Gail'schen Architekturkacheln gestalten Bauwerke in aller Welt. Sie kleiden den Elbtunnel und Häuser der Künstlerkolonie Mathildenhöhe, das Jugendstilschwimmbad in Bad Nauheim und die Schwimmbecken von insgesamt neun Olympiaden, zuletzt wurden sie für die Anlagen in Peking im Jahr 2008 verwendet. Diese Adressen untermauern den Ruf des Traditionsunternehmens, das mit einem Produkt aus Gießener Tonerde weltweit erfolgreich war und damit auch eine hohe Identifikation unter den Beschäftigten stiftete. Natürlich lassen sich auch im Gießener Stadtbild die Spuren der Firma Gail anhand von gekachelten Gebäuden nachvollziehen.

Die zweite Ausstellungssektion befasste sich mit dem Notaufnahmелager im Meisenbornweg und fokussierte auf die Zeit der DDR-Flucht sowie jüngerer Flüchtlingswellen. Zwei Info-Elemente luden die Besucher*innen zum Erkunden der Objekte ein, während an der Wand eine filmische Dokumentation⁵ viele Informationen bündelte. Das raumgreifende Stockbett wurde als Leihgabe vom Regierungspräsidium zur Verfügung gestellt. Diese Kooperation mit dem ‚Betreiber‘ der Hessischen Erstaufnahmeeinrichtung entpuppte sich vor allem in der Öffentlichkeitsarbeit als äußerst fruchtbar. Das Kapitel wurde in der Ausstellung folgendermaßen eingeleitet:

Notaufnahmелager Gießen (1945–1990)

Die ersten Menschen, die im Lager ankamen, waren Vertriebene aus Ostpreußen, Schlesien, Pommern etc., heimkehrende Kriegsgefangene, Rückkehrer aus der Emigration und andere heimatlos gewordene. Auch Personen, die aus der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) in den Westen überwechseln wollten, kamen im Lager vorübergehend unter. 1949 wurden für die gestiegene Zahl an Übersiedler*innen aus der SBZ zwei zentrale Notaufnahmелager in der Bundesrepublik eingerichtet: eines in Uelzen und eines in Gießen; später kam ein drittes in Berlin- Marienfelde dazu. Nach dem Mauerbau wurden die anderen beiden Lager geschlossen und Gießen blieb bis zur Wiedervereinigung die zentrale Aufnahme stelle

5 „Wir wollen nach Gießen“, 2017/19, Autoren: Jennifer Meina, Anna-Lena Seibel, Marek Szabowski, Mariusz Szynalski [Dauer: 26:50]

für alle Geflüchteten aus der DDR. Über die Jahre kamen so insgesamt rund 900.000 Flüchtlinge und Übersiedler*innen hier an. Im Juni 1990 schloss das Lager und wurde in die Hessische Erstaufnahmeeinrichtung für Flüchtlinge umgewandelt. 2018 wurde der Standort im Meisenbornweg stillgelegt.



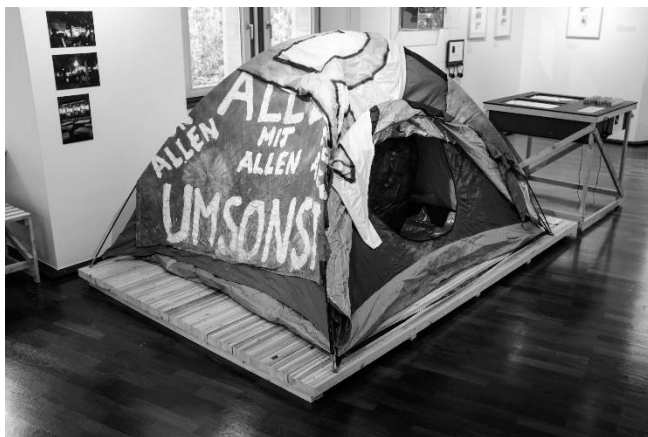
*Abb. 4: Ausstellungsansicht „Gießen ist ...“; Aufnahmelager Meisenbornweg,
Foto: Oberhessisches Museum/Jörg Wagner*

Hessische Erstaufnahmeeinrichtung (1993–2018)

1990 bis 1993 wurde das ehemalige Notaufnahmelager in die zentrale Anlaufstelle für Flüchtlinge, die in Hessen Asyl suchten, umgewandelt. Hier kamen Geflüchtete aus Bosnien und dem Kosovo ebenso an, wie Menschen, die vor den Kriegen im Irak, in Afghanistan oder Syrien flohen. 2015, als 75.000 Menschen in der Hessischen Erstaufnahmeeinrichtung ankamen, gab es in Gießen viel Zuspruch und Unterstützung für die Geflüchteten, die eine lange und traumatische Reise hinter sich hatten.

Das dritte Thema innerhalb der Ausstellung untersuchte im weiten Sinne studentisches Leben in Gießen. In diesem Bereich fanden sich mit dem Tisch der Landsmannschaft Darmstadtia und mit dem Igluzelt der Wohnraumprotest-Bewegung sowohl das älteste als auch das jüngste Ausstellungsobjekt.

Inhaltlich wurden Themen wie die 68er Demonstrationen auf dem Universitätsplatz, studentisches Leben in Gießen und nachhaltige studentische Initiativen berücksichtigt. Die Objektvielfalt war in diesem Bereich augenfällig, neben den genannten großen Objekten, wurden historische Postkarten, ein ausgestopftes Krokodil aus einer der Studentenkneipen, zeitgenössische symbolische Gegenstände von Initiativen und reproduzierte Flugblätter gezeigt.



*Abb. 5: Ausstellungsansicht „Gießen ist ...“, Studierende,
Foto: Oberbessisches Museum/Jörg Wagner*

Die Überschriften vermittelten es: Von der „Studentischen Kneipenkultur“ des 19. Jahrhunderts bis zum „Chillen und trinken vor dem Hauptgebäude“ - der Gegensatz von Rückblick und gegenwärtiger Präsenz Studierender in der Stadt war zentral.

Der vierte Ausstellungsbereich zu den Amerikanern in Gießen bot den meisten Besucher*innen Anknüpfungspunkte an die eigene Biographie. Dementsprechend fanden sich hier besonders viele Ausstellungsobjekte aus privaten Haushalten der Gießener*innen. An Hand dieses Themas wurden exemplarisch zwei zentrale Stränge behandelt: Arbeit und Freizeit.



*Abb. 6: Detailansicht „Gießen ist ...“ Info-Element, Arbeit beim Amerikaner,
Foto: Oberbessisches Museum/Jörg Wagner*

Beide Themen wurden - wie die anderen Kapitel auch - durch zentral angebrachte, große Einleitungen an der Wand erklärt.

Arbeit beim Amerikaner

Insbesondere im ehemaligen US-Depot am östlichen Stadtrand lässt sich die Präsenz der Amerikaner räumlich und symbolisch verorten. Von hier aus wurde die Warenverteilung für die US-Streitkräfte in ganz Europa zentral organisiert. Während der aktiven Jahre des US-Depots war dieser Bereich eine geschlossene Welt für sich. „Little America“ funktionierte wie eine Stadt in der Stadt, aber trotz hoher Zäune und Kontrollen war der Austausch mit der Gießener Bevölkerung vielfältig. In Hochzeiten waren über 4000 zivile Beschäftigte „beim Amerikaner“ angestellt. Heute wächst auf dem Gelände ein neuer Stadtteil heran, der sowohl gewerblicher Nutzung als auch Wohnbebauung Raum bietet.

Alltag und Amerikanische Freizeitkultur

Die Besatzer, die später zu Freunden und Partnern wurden, hinterließen auch im Alltags- und Kulturleben Spuren. Diese sind zum Teil bis heute sichtbar: Das älteste englischsprachige Theater in Deutschland, das Keller Theatre, ist ein solches kulturelles Erbe. Viele Gießener*innen haben durch Amerikaner ihre erste Erdnussbutter gegessen und bis zum Schluss waren Kontakte zu „den Amis“ ein Weg, um preiswert an Zigaretten oder Alkohol zu kommen. Die zahlreichen Beziehungen zwischen amerikanischen Soldaten und deutschen Frauen hatten ganz unmittelbare Folgen. Mit dem Thema sogenannter Besatzungskinder wird heute besonders sensibel umgegangen.

Am Ende dieser Sektion fand sich der Schreibtisch aus dem US-Depot, der als partizipative Station eingesetzt wurde und so eine Doppelfunktion erhielt, als Ausstellungsstück und als Möbel zur Nutzung.

Einbindung „Mein Museumsgegenstand“

Das partizipative Veranstaltungsformat „Mein Museumsgegenstand“ wurde im Vorfeld der Ausstellung genutzt, um Objekte aus Gießener Haushalten gegebenenfalls in die Ausstellung einbeziehen zu können. Ganz gezielt wurde ein Aufruf gestartet, der Bürger*innen dazu bewegte, Objekte aus dem amerikanischen Zusammenhang für das digitale Archiv und als Leihgabe für die Ausstellung zur Verfügung zu stellen.



*Abb. 7: „Mein Museumsgegenstand“, hier Ingrid Kreiling mit einem Bierkrug,
Foto: Oberhessisches Museum/Jörg Wagner*

Gestaltung und Präsentationsvarianten

Der im ursprünglichen Konzept angelegte Werkstattcharakter wurde auch in der dritten Ausstellung umgesetzt. Durch die von sternmorgensternwildegans für alle Stadt[Labor]Ausstellungen entwickelten Info-Elemente konnten die ausgestellten Objekte und vermittelten Informationen mit vielfältigen Zugängen präsentiert werden. Zentraler Bestandteil der Info-Elemente waren die Klappen, die von den Besucher*innen geöffnet werden können, um Objekten auf die Spur zu kommen. Die Informationstafeln zum Herausnehmen wurden mit Hintergrundinformationen gefüllt und die eingelassenen Fächer ermöglichten die Sicht auf gut beleuchtete Objekte.



*Abb. 8: Ausstellungsansicht „Gießen ist ...“, Lesecke,
Foto: Oberhessisches Museum/Jörg Wagner*

Das Konzept der Ausstellung sah vor, Besucher*innen vielfältige Zugänge zu Informationen zu bieten. So fanden sich an den Wänden natürlich Kapitelüberschriften, klassische Wandtexte und Objektbeschriftungen. Zentraler Bestandteil waren zudem Hörstationen, an denen die geschnittenen Interviews mit Gießener*innen zu den spezifischen Themenbereichen, angehört werden konnten. Fotos und Filme ergänzten die Ausstellung medial. Eine Lesecke bot den besonders Interessierten die Möglichkeit, sich tiefergehende Informationen anzueignen. Dieses Element im Ausstellungsraum wurde gezielt eingesetzt: In der Vorbereitung der Ausstellung kristallisierte sich heraus, dass viele Themen nur in Kernthesen präsentiert werden konnten, die Bandbreite und viele Details waren dann jedoch hier nachlesbar.

Partizipative Elemente

Das gesamte Ausstellungskonzept beruhte auf der Beteiligung der Bevölkerung und war partizipativ angelegt. Grundlegend war es, die Gießener*innen sprechen zu lassen und Zeitzeugen zu Wort kommen zu lassen. Für das Museum bedeutete dies, die Deutungshoheit in Teilen abzugeben.

Die bereits oben genannten Zitate der Karten des Mitmachen-Tisches fanden Eingang in die Ausstellung, die Besucher*innen wurden aber auch gezielt innerhalb der Ausstellung zum Anfassen und Kommentieren angeregt. Deutlich konnten Besucher*innen unterscheiden, an welchen Stellen Anfassen erwünscht oder unerwünscht war. Dieses ‚Leitsystem‘ entstand durch gestrichelte und durchgezogene Linien.



Abb. 9: Ausstellungsansicht „Gießen ist ...“, Kachelntisch zum Muster legen und Fotodokumentation, Foto: Oberhessisches Museum/Jörg Wagner

In der Ausstellungssektion zum Thema Gail lagen auf einem Tisch verschiedenfarbige Kacheln bereit, mit denen Besucher*innen Muster legen konnten. Der haptische Zugang zum Material erschien in diesem Bereich besonders naheliegend. Über dem Tisch wurden Fotos von Gießener Gebäuden gesammelt, die mit Gail-Produkten ausgestattet sind. Die Fotos konnten per Mail eingereicht werden. Ins-

besondere nach dem geführten Rundgang durch die Stadt füllte sich diese Foto-
wand und ergänzte die Ausstellung – holte den Städtischen Raum ins Museum.

Das zentrale Ausstellungsobjekt aus dem Bereich „US-Depot“ – der Schreib-
tisch mit dazugehörigem Stuhl – diente als wichtige partizipative Station. Hier
konnten Ausstellungsbesucher*innen die vier Themen mit persönlichen Erinne-
rungen oder Kommentaren ergänzen. Im Verlauf der Ausstellung zeigte sich, dass
viele Besucher*innen Informationen beizutragen hatten, diese Möglichkeit des
Kommentierens aber auch nutzten, um ihre Meinung zur Ausstellung kund zu tun.
Es war an dieser Stelle unerwartet, aber als Feedback durchaus hilfreich.



*Abb. 10: Ausstellungsansicht „Gießen ist ...“, Amerika in Gießen und Ort für Kommentare,
Foto: Oberhessisches Museum/Jörg Wagner*

Begleitveranstaltungen Rahmenprogramm

Begleitend zur Ausstellung wurden jeweils im Abstand von ungefähr zwei Wochen
Führungen zu den vier Ausstellungskapiteln in der Stadt angeboten. Mit diesen
Programmpunkten traf das Stadt[Labor]Gießen eine Lücke zwischen klassischen
Stadt- und Ausstellungsführungen. Auf Grund der einzigartigen Themen und auch
hier der Möglichkeit aktiv teilzuhaben, waren die Führungen ein großer Erfolg. Die
Verbindung von Ausstellungsthemen mit dem aktuellen Stadtraum durch Ausflüge
hat sich als sehr publikumswirksames Format gezeigt. Alle Führungen wurden
außerordentlich gut besucht und konnten neue Besucher*innengruppen an-
sprechen. Vor Ort wurden die im Museum verhandelten Themen mit den Teilneh-
mer*innen dialogisch bearbeitet. Zentraler Aspekt war auch hier, Menschen zu
Wort kommen lassen, die im jeweiligen Bereich Expert*innen sind. So wurden
ehemalige Mitarbeiter*innen des US-Depots und der Erstaufnahmeeinrichtung
bzw. des Notaufnahmелagers, Architekten und Studierende beteiligt.⁶

6 Titel der Führungen waren: „Führung auf dem Gelände des ehem. US-Depots“ (So. 30.06.2019, 15 Uhr, Treffpunkt vor dem Alpine Club); Stadtführung „Auf der Spur der Fliesen“ (So. 14.07.2019, 15 Uhr, Treffpunkt vor der Alten Universitätsbibliothek); Gießen gestalten? Eine Fahrradtour (So. 28.07.2019, 15 Uhr, Treffpunkt vor dem Universitätshauptgebäude); „Rundgang auf dem Gelände Meisenbornweg 13“ (Do. 15.08.2019, 17 Uhr, Treff-

Um Schwellen niedrig zu halten, hat sich das Ausstellungsteam dazu entschlossen, keine Anmeldungen zu fordern und den Eintritt zu allen Veranstaltungen kostenfrei zu halten. Dies führte bei der Führung im Meisenbornweg mit rund 100 Teilnehmer*innen zu einer logistischen Herausforderung.



*Abb.11: Teilnehmer*innen der Führung auf dem Gelände des ehem. US-Depots
Foto: Oberhessisches Museum/Jörg Wagner*

Die Führungen durch die Ausstellung wurden auf Donnerstagabende gelegt,⁷ so dass es Berufstätigen möglich war, die Ausstellung zu besuchen. Die Vernetzung mit der Kurzführung „Kunstpause“, einem Museumsformat für die Mittagspause, stieß ebenfalls auf reges Interesse der Besucher*innen. Im Rahmen des Projekts „Das Kleine Filmbüro – Gießen in bewegten Bildern“ fand wie schon bei anderen Stadt[Labor]Veranstaltungen ein begleitender Filmabend statt.

Öffentlichkeitsarbeit und Werbung

Bei Werbemaßnahmen für die Ausstellung und Veranstaltungen wurden die bei den vorherigen Stadt[Labor]Ausstellungen etablierten Medien weiter genutzt: Eine gedruckte Einladungskarte sowie der Newsletter machten auf die Ausstellung aufmerksam, Flyer kündigten die Programmpunkte an. Alle Veranstaltungen wurden auf der Website und auf Facebook kommuniziert und zusätzlich wurden die sozialen Medien des Museums genutzt.⁸ Durch den Ausstellungsort im Oberhessischen Museum konnte auch mit Hissfahnen am Kirchenplatz auf die Ausstellung verwiesen werden.

punkt an der Schranke zur ehem. Hessischen Erstaufnahmeeinrichtung), anschl. Gespräch mit Heinz Dörr und Stefan Trinks.

7 Es waren der 13.6., der 27.6., der 11.7. und der 8.8.2019 jeweils um 18 Uhr.

8 Das Oberhessische Museum ist seit Dezember 2018 auf Instagram und seit Februar 2019 auf Facebook aktiv.



Abb. 12 und 13: Plakat und Einladungskarte in der Gestaltung des Stadt[Labor]Gießen,
© Herr Lich – kreatives Getue

Evaluation der Besuche und Einordnung in das Stadt[Labor] Gießen

Insgesamt besuchten während der Laufzeit der Ausstellung rund 2.000 Menschen das Alte Schloss und somit die Sonderausstellung „Gießen ist ...“.⁹ Die Verweildauer im Ausstellungsraum war vergleichsweise lang, da die Besucher*innen sich an vielen Hörstationen aufhielten und die partizipativen Elemente nutzten. Überrascht waren einige Besucher*innen über den hellen, in weiß erstrahlten Ausstellungsraum mit vielen möglichen Ausblicken durch die Fenster. Der Raum im Alten Schloss wurde vor „Gießen ist ...“ zuletzt für die Sonderausstellung „Kunst und Leben. Die Kunststiftungen Gustav Bocks 1915 und 1917“ genutzt, die auf Grund der Sammlungsgenese ein Raumkonzept mit farbigen Wänden und geschlossenen Räumen verfolgte. So ist der Kontrast in der Wahrnehmung zu erklären.

Während der Führungen wurde deutlich, welche Themen die Gießener*innen besonders interessieren und an welchen weiterer Aufarbeitungsbedarf besteht. Von großem Interesse waren die Bereiche „US-Depot“ und „Meisenbornweg“, die zudem einen großen Gesprächsbedarf offen legten. „Universitätsplatz“ und „Gail“ waren zwar mit weniger Enthusiasmus seitens der Mehrheit der Besucher*innen versehen, wurden aber auch als essentielle Bestandteile der Gießener Stadtgeschichte wahrgenommen.

Positiv wahrgenommen wurde bei den geübten Stadt[Labor]-Besucher*innen die Laufzeit der Ausstellung, die auf Grund von Rückmeldungen zu den anderen beiden Ausstellungen verlängert wurde. Die Zuordnung der Ausstellung zum Projekt Stadt[Labor]Gießen war jedoch bei den Museumsbesucher*innen, die vorherige Präsentationen des Stadt[Labor] bisher nicht gesehen hatten, keine Selbstverständlichkeit.¹⁰

Aus der dritten und letzten Ausstellung im Rahmen des Projekts Stadt[Labor]Gießen kann das Oberhessische Museum zahlreiche Erkenntnisse für kommende Projekte mitnehmen. Neben inhaltlichen Aspekten der Stadtgeschichte und Gestaltungsideen sind das vor allem Formate für Führungen, die in Zukunft entsprechend übertragen werden. Die Kontakte in die Gießener Gesellschaft wurden durch die Ausstellung und das Projekt insgesamt nachhaltig gestärkt. Sie sind für die Zukunft ein wichtiges Netzwerk, auf das das Museum zugreifen kann.

9 Aufgeschlüsselt auf vier Monate, Mai: 701, Juni: 610, Juli: 481, August: 627; Laufzeit: 23.5. bis 18.8.2019.

10 Dies gilt gleichermaßen für den im Oberhessischen Museum, im Alten Schloss, eingerichteten Stadt[Labor]Raum, der durch diese Benennung Fragen aufwirft.